

Auch dieser Erfolg zählt!

Liebe Mitarbeiterinnen, liebe Mitarbeiter, jeder, der unseren Standort kennt, weiß, dass er zu jeder Zeit etwas zu tun hatte mit der Landwirtschaft. Schon die Gründerväter der Reichsstickstoffwerke sahen die Karbidherstellung auch als ersten Schritt zur Kalkstickstoffproduktion, einer Chemikalie, die nicht nur düngte, sondern auch Pflanzenschutzfunktionen übernahm.

Karbid stellen wir nicht mehr her. Dafür seit den siebziger Jahren in Anlagen, errichtet durch Firmen aus der damaligen CSSR, Harnstoff. Harnstoff ist der Weltdünger Nummer eins. Harnstoff ist in der Lage, den Hunger in der Welt zu mindern. Trotzdem unternahmen (und unternahmen) Produzenten anderer Stickstoffdünger seit etwa einem Jahr ein Störfeuer auf harnstoffbasierte Dünger. Flankiert wurde der Angriff durch eine neue Düngeverordnung, die auf angebliche Umweltunverträglichkeit unserer Dünger zielt. Darauf mussten wir reagieren. Mit gekanntem Marketing und einer klugen Firmenpolitik. Wir mussten Mittel und Möglichkeiten finden, mit unseren Argumenten viele Teile der Gesellschaft zu überzeugen: Die Landwirte, die Politik, die sehr einflussreichen Fachpublikationen und nicht zuletzt die Agrarwissenschaft. Die Stichworte waren: Das letzte Wort sollten wissenschaftlich fundierte Erkenntnisse haben, harnstoffbasierte Dünger sind nicht das Problem, sondern Teil der Problemlösung, schädliche Ammoniakemissionen werden vor allem durch andere Quellen und kaum durch innovative Mineraldünger verursacht und ...

Die darauf fußende Marketing-Kampagne erzielte Achtungserfolge, die wir so nicht erwartet hatten: Bei Landwirten, die nun auch darauf drangen, unsere Positionen zu ihren Protesten gegen die Düngeverordnung zu erfahren, in der Politik und auch und nicht zuletzt in Fachmedien. Die Zeitschrift „top agrar“ schlug uns vor, zu diesen strittigen Themen gemeinsam eine Podiumsdiskussion zu veranstalten. Diese ging – zeitweise sogar mit Landwirtschaftsministerin Julia Klöckner – am 11. Februar über die Bühne. Für uns sehr erfreulich: unsere Sichtweise konnten wir nicht nur selber vertreten, sondern sie stellte sich im Laufe des Abends als die vorherrschende heraus. Ein dickes Plus für unsere Marketingabteilung! Und: Fast alle waren sich einig: Diese Düngeverordnung wird nicht von Bestand sein.

Von Rüdiger Geserick

Unser Trumpf in einer Hand



Janina Dorn ist Leiterin der Stabsstelle Standorteinrichtungen.

Kein Unternehmen der Welt lebt im luftleeren Raum. Es wird befördert oder gehemmt. Von politischen Rahmenbedingungen zum Beispiel. Und es hat mit den konkreten Bedingungen vor Ort umzugehen. Von diesen Erkenntnissen ist die Geschäftsführung ausgegangen, als sie sich entschloss, sich dieser Lage nicht ohnmächtig zu ergeben, sondern sie selbst – soweit möglich – zu beeinflussen.

Was tun, wenn in Ostdeutschland nicht genügend Kita-Plätze vorhanden sind? Allein in Leipzig fehlen im Krippenbereich mehr als 1100 Betreuungsplätze. Soll man als Industrie-Unternehmen Kindereinrichtungen bauen? Ist das wirklich die Aufgabe eines solchen Unternehmens? Wohl kaum! Andererseits setzen junge Leute in ihrer beruflichen Lebensplanung auf Familienfreundlichkeit. Und wer noch kein „Nest“ gebaut hat, fliegt schnell dorthin, wo er günstigere Bedingungen vorfindet. Dazu zählt auch gute medizinische Betreuung, berufliche Perspektiven für den Nachwuchs, der den Kitas irgendwann entwachsen ist. Und dazu zählt ein Arbeitgeber, der einen vorzeigbaren Ruf hat, ein gutes Image.

Ein gutes Image wird einem nicht geschenkt. Ein gutes Image muss man sich erarbeiten – ob als einzelner Mensch oder ob als Unternehmen. Und man muss es täglich neu verteidigen.

SKW Piesteritz hat auf diesem Wege viel geleistet. Sie hat Kitas gebaut, einen Hort, eine medizinische Einrichtung, ein modernes Aus- und Weiterbildungszentrum. Und sie hat mit dem futura Science Center ein Wissenschaftszentrum errichtet, das auf eine attraktive Art Brücken in die Gesellschaft baut, eindrucksvoll demonstriert, was moderne Chemie eigentlich ist, warum der Hunger in der Welt auch unser Thema ist.

Ein guter Weg. Der „Piesteritzer Weg“. Sein wichtigstes Merkmal besteht aus zwei Dingen: Erstens ist die Entwicklung aller tragenden Standortfaktoren so angelegt, dass sie als System, als einander bedingende Teile eines Ganzen wirken. Zweitens funktioniert das aber nur, wenn man keines dieser Einzelteile vernachlässigt. Keine leichte Aufgabe. In die Hände gelegt hat die Geschäftsführung diese Herausforderung ab 1. Januar 2020 einer Mitarbeiterin, die selbst einen großen Anteil am Erfolg des „Piesteritzer Wegs“ hat: Janina Dorn. Als Leiterin des futura Science Centers hat sie gemeinsam mit dem dortigen Betreiber-Team dafür gesorgt, den AGROFERT-Standort publik zu machen und ihn als Teil der Stadt zu etablieren. Als Leiterin der Stabsstelle Standorteinrichtungen – zu ihr zählen futura, Kindereinrichtungen, AWZ und Medicum – setzt sie diesen Weg fort.

Hervorragende Umweltkennzahlen in 2019

360 Millionen Euro zeigen ihre Wirkung. Diese Summe wurde seit Gründung der SKW Stickstoffwerke Piesteritz GmbH im Jahr 1993 für den Umweltschutz ausgegeben. Neben umweltrelevanten Projekten wie z. B. dem Revamp in der Ammoniakanlage 2, eine den Anforderungen im Gewässerschutz entsprechenden Auslegung diverser Tanks oder der Erneuerung der Rückkühlwerke, spielen bei der Bilanzierung vor allem die laufenden Betriebskosten eine Rolle. Ein nicht unwesentlicher Anteil umfasst beispielsweise die Kosten für Umweltexperten, die Baumaßnahmen am Standort begleiten oder Kosten für regelmäßige Emissionsmessungen sowie die Aufwendungen, die bei der Behandlung von Abwasser anfallen.

Bei der derzeit laufenden Auswertung der umweltbezogenen Kennzahlen zeigt sich, welche Ergebnisse durch eine gezielte Strategie der nachhaltigen Entwicklung im Unternehmen erreicht wurden. Bezogen auf eine Tonne versandter Produkte konnten in den letzten zehn Jahren beispielsweise Einsparungen von 9 % beim Erdgaseinsatz erzielt werden. Auch die Emissionen wurden sukzessive verringert, sodass gesetzlich vorgeschriebene Grenzwerte teilweise bereits heute um ein Vielfaches unterschritten werden. Pro produzierter Tonne Salpetersäure wurden die als Treibhausgas eingestuftes Lachgasemissionen im letzten Jahrzehnt beispielsweise halbiert.

Die Kennzahlen der letzten zehn Jahre fließen in die neueste Umwelterklärung der SKW Piesteritz ein, die die vorherigen Versionen um neue Informationen aus dem Berichtsjahr 2019 ergänzt. Alle darin enthaltenen Fakten werden im kommenden Audit Ende März von unabhängigen Experten auf Herz und Nieren geprüft und anschließend veröffentlicht. Auch die Wittenberger Bäckerei GmbH

wurde 2017 erstmalig auf die Erfüllung der Anforderungen an die EMAS-Verordnung auditiert und ist seitdem ein Standort im Umweltmanagementsystem der SKW Piesteritz. Durch zielgerichtete Prozessoptimierung und das Engagement eines starken Teams zeigen sich auch hier hervorragende Ergebnisse bei der Entwicklung der umweltbezogenen Kennzahlen. Pro Tonne produzierter Brot- und Backwaren waren im Vergleich zum Vorjahr 2019 beispielsweise 41 % weniger Erdgas und 64 % weniger Strom erforderlich. Die erfolgreiche Entwicklung wird fortgesetzt!

Die Bewertung der Umweltauswirkungen endet nicht am Werkort des Agro-Chemie Parks. Dem Lebensweg der Industriechemikalien und Düngemittel, sowie dem der Brot- und Backwaren folgend, wird auch analysiert, welchen Einfluss auf die Umwelt die Produkte bei ihrem Transport und dem Einsatz beim Kunden mit sich bringen. Quintessenz sämtlicher Analysen ist die Ableitung von weiteren Lösungen zur Optimierung der gesamtheitlichen Ökobilanz. Auch in der Wittenberger Bäckerei GmbH werden lebenswegbezogene Verbesserungspotenziale in Zusammenarbeit mit den Handelspartnern erschlossen. Die Umstellung der Streckenlogistik auf die Zentrallagerbelieferung beim Kunden trägt beispielsweise wesentlich dazu bei, transportbedingte Emissionen zu reduzieren.

In Sachsen-Anhalt betreiben derzeit nur 22 Organisation das anspruchsvollste Umweltmanagementsystem auf Grundlage der europäischen EMAS-Verordnung. Unternehmen verpflichten sich mit der Umsetzung dieser Anforderung freiwillig zu einer über den gesetzlichen Rahmen hinausgehenden Verbesserung ihrer Umweltleistung und transparenten Kommunikation mit der Öffentlichkeit.

SKW Piesteritz-Haltung bestätigt

Verständnis für die Auffassung der SKW Piesteritz zur neuen Düngeverordnung signalisierte Landwirtschaftsministerin Claudia Dalbert, Sachsen-Anhalt. Wörtlich heißt es in einem Schreiben: "... kann ich Ihre Argumente hinsichtlich des Reduktionspotenzials von Ammoniakemissionen bei der Anwendung von Harnstoff als Düngemittel gut nachvollziehen." Insgesamt halte sie den Entwurf der Düngeverordnung, so wie er jetzt vorliegt, in weiten Teilen für nicht zielführend und auch in der Praxis für Sachsen-Anhalt nicht umsetzbar. Es sei für sie nicht nachvollziehbar, warum den wissenschaftlichen und praktisch erprobten Ergebnissen von Forschungsprojekten zur Beurteilung von Ammoniakemissionen, an denen zudem auch Bundesforschungsinstitute mitwirken, keinerlei Beachtung geschenkt werde.

Einstellungen

Wir begrüßen im Unternehmen:

Bereich Harnstoff:
Jennifer Preißler

Bereich Ammoniak:
Mario Hintze

Bereich LAF Cunnersdorf:
Christoph Schöne

Übernahme nach erfolgreichem Abschluss der Berufsausbildung

Bereich Technische Werkstätten:

Fabian Brock

Florian Lehmann

Nils Köppe

Tom Paulisch

200.000 Tonnen Produkte verladen

Die SKWP ist erwartungsgemäß gut in das Jahr 2020 gestartet und die Gesamtleistung vom Januar liegt über Budget. Bei guten Produktionswerten konnten fast 200.000 Tonnen der verschiedensten Produkte verladen werden. Wir bereiten uns auf die bevorstehende Düngesaison

vor, was saisonal auch zu Beginn diesen Jahres zu einem Anstieg des Vorratsvermögens von knapp 20 % geführt hat. Bei den Verkäufen sehen wir besonders große Nachfrage nach dem neuen Dünger AL-ZON® neo-N. Mit einer Eigenkapitalquote von über 50 % sind wir auch hier bestens

für die Zukunft aufgestellt. Die Jahresabschlussarbeiten sind weit vorangeschritten und die Wirtschaftsprüfer KPMG stehen kurz vor der Testierung unserer erfolgreichen Jahreszahlen 2019. Die turnusmäßigen Jahresgespräche mit den Hausbanken sind in Vorbereitung.